

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 42

Artikel: Ein halbes Jahr später

Autor: Staub, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein halbes Jahr später



Ehemalige Sekundarschüler erzählen von ihren ersten Erfahrungen im Lehrlingsleben

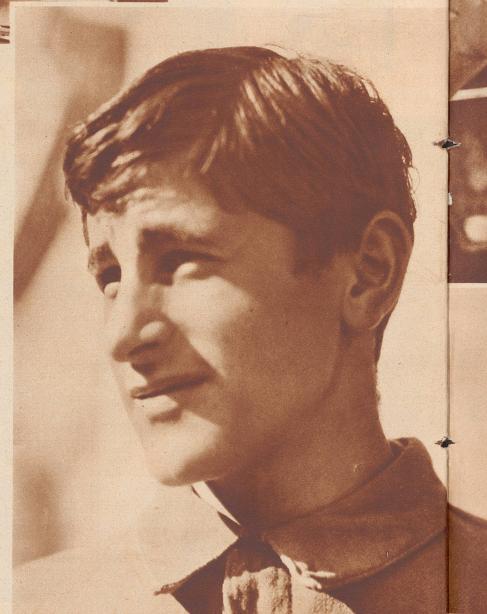
BILDBERICHT
VON HANS STAUB

Das sind die Schüler einer Abitur-Klasse der III. Sekundarschule in der Stadt Zürich, einige Tage vor ihrer Erteilung beim Unterricht aufgenommen. Wir haben jeden Schüler mit einer Zahl versehen. Nachher sind sind Namen und zukünftiger Beruf der Befragenden notiert. Von den 22 im Bild sichtbaren haben wir die Hälfte davon ein halbes Jahr später an ihrer Arbeitsstätte aufgesucht und uns ihre Erfahrungen mit dem neuen Beruf erzählen lassen. Uns interessierten namentlich die Lehrlinge. 9 Schüler haben eine handwerkliche praktische Tätigkeit ergriffen, 7 besuchten weiter höhere Schulen und 6 gingen auf Kaufmannslehre. 1 Hans, Eisengießer. 2 Arnold R., Laborant. 3 Wilhelm G., Kaufmann. 4 René A., Kaufmann. 5 Max G., Elektromechaniker. 6 Paul, Buchdrucker. 7 Walter P., kaufmännische Lehre. 8 Harald H., Spengler. 9 Frieda N., Lehrerin. 10 Trudi D., Töpferei. 11 Christian K., Automechaniker. 12 Ernst W., Lehrer. 13 Hedy L., Institut. 14 Jakob G., Möbelzeichner. 15 Paul Sch., Handelschule. 16 Willy Z., Photographe. 17 Adolf B., Handelschule. 18 Paul N., Lehrer. 19 Ernst R., Elektromechaniker. 20 Nice M., Verkäuferin. 21 Raymond P., Kaufmann. 22 Rosa E., Welschland.

Jedes Jahr im Oktober müssen die Lehrer von Abschlussklassen der städtischen Schulen dem Wohlfahrtsamt der Stadt Zürich ein Berufswahl-Weisnis ihrer Schüler und Schülerinnen zustellen, die im folgenden Frühjahr die Schule verlassen. Das Amt für Berufsberatung hat dann die Aufgabe, einige tausend Schüler, die über ihre zukünftigen Berufe noch nicht im klaren sind oder eine geeignete Lehrstelle benötigen, in halbstündigen Audienzen bei Seinen Lehrern zu beraten. Wenn man weiß, daß allein in der Stadt Zürich jährlich 4000 Schüler von den Schulen entlassen werden und die zum größten Teil sofort ins Erwerbsleben einsteigen möchten, so kann man sich denken, wieviel Umsicht es braucht, um deren Wünsche und Fähigkeiten in Einklang mit den beruflichen Erfordernissen und der Arbeitsmarktlage zu bringen und die hoffnungsvollen jungen Menschen vor der Arbeitslosigkeit zu bewahren. Aus einer Erhebung über die Zahl der Lehraustritte in der

Schweiz entnehmen wir, daß an erster Stelle die kaufmännischen Lehrlinge mit über 2000 stehen, an zweiter die Mechaniker (um 1600), an dritter die Damenschneiderinnen (1400), dann die Schlosser (1100), die Schreiner (1000), Verkäuferinnen (700) usw.

Uns interessierte namentlich die Frage: Wie finden sich Lehrlinge, die im Frühjahr die Schule verließen, ein halbjahr später wieder? Und welche ihrer beruflichen Tätigkeiten? Wo befindet sich der ehemaligen Schülern besser, in der Schulbank oder an der Werkbank? Ist jeder an seinem richtigen Platz? Zu diesem Zwecke griffen wir die Schüler einer III. Sekundarklasse im Kreis 4 der Stadt Zürich heraus und suchten einzelne davon später an ihrer Arbeitsstätte auf. Je nach Temperament und Erlebnisfähigkeit felen deren Antworten kärglich oder vielsagend aus. Im größten und ganzel sind die Schüler mit ihrem Los zufrieden. Sie arbeiten lieber bei ihrem Lehrmeister als bei ihrem ehemaligen Schullehrer. Daran ist nichts der Lehrmeister schuld, sondern der Schule zwang den, die meisten im 9. Schuljahr im Alter von 15–16 Jahren lästig empfanden, besonders diejenigen unter ihnen, die in Ermangelung einer



1 Hans R. ist Dreher-Lehrling in einer Gießerei, wo er die elektrische Schere bedient und Bolzen dreht. Momentan hat er Unfall und sitzt mit verbundenen Daumen zu Hause. Bis jetzt gefällt es ihm in der Fabrik. Erst wollte er Elektromechaniker werden, die Schule aber war zu teuer.

16

Willy Z. wollte von jenen Photograhen werden, wie sein Bruder, der in Gossau ein Photogeschäft besitzt. Sein Lehrmeister wollte ihn erst nicht nehmen. Er hat genug von den Lehrlingen, die so viel Material verderben. Schließlich kam er aber der Berufsberatung entgegen. Er kann jetzt nicht. Willy erwies sich bald als aufgeweckter, am Hause interessanter Bursche. Wenn er nun noch so rasch arbeiten lernt, wie er groß ist, dann wird ein tüchtiger Photographe aus ihm.

17 Waldtraut F. macht in einem Mercierie- und Modeschaffens-Engrosgeschäft, eine kaufmännische Lehre. Das Material wird von Grund auf in den Geschäftsbereich eingestellt, muß Mustere schneiden, Etiketten aufstellen, Buchensträge machen, Bestellungen ausführen, die Spedition betreuen usw. Das ist kein leichter Beruf. Hans kommt oft furchtbar schmutzig heim, besonders wenn er Handlangerdienste verrichtet muss. Vater R. ist Chauffeur in einer Kohlenhandlung. Die Mutter hat viel Kleider und Händen zu waschen für die beiden Männer.

18

7 Waldtraut F. macht in einem Mercierie- und Modeschaffens-Engrosgeschäft, eine kaufmännische Lehre. Das Material wird von Grund auf in den Geschäftsbereich eingestellt, muß Mustere schneiden, Etiketten aufstellen, Buchensträge machen, Bestellungen ausführen, die Spedition betreuen usw. Das ist kein leichter Beruf. Hans kommt oft furchtbar schmutzig heim, besonders wenn er Handlangerdienste verrichtet muss. Vater R. ist Chauffeur in einer Kohlenhandlung. Die Mutter hat viel Kleider und Händen zu waschen für die beiden Männer.

19

2 Arnold R. ist Laborant im metallurgischen Laboratorium von Eicher-Wyss & Co. Die Chemie hat ihn in der Sekundarschule immer am meisten interessiert. Arnold macht nicht viel Worte. Die Arbeit befriedigt ihn und er freut sich, daß er hier auch noch die Röntgen-Photographie erlernen kann. Am Anfang erhält er 20 Rappen Stundenlohn.

20

16 Willy Z. wollte von jenen Photograhen werden, wie sein Bruder, der in Gossau ein Photogeschäft besitzt. Sein Lehrmeister wollte ihn erst nicht nehmen. Er hat genug von den Lehrlingen, die so viel Material verderben. Schließlich kam er aber der Berufsberatung entgegen. Er kann jetzt nicht. Willy erwies sich bald als aufgeweckter, am Hause interessanter Bursche. Wenn er nun noch so rasch arbeiten lernt, wie er groß ist, dann wird ein tüchtiger Photographe aus ihm.



19 Frieda N. ist Lehrerin in einer Schule. Sie schreibt Unterrichtsmaterialien und schneidet Materialien für die Schule.

21



20 Nice M. ist Verkäuferin in einem Kaffeegeschäft. Sie wollte erst Coiffeuse werden. Doch ihre Freundin, die diesen Beruf ausübt, riet ihr davon ab. Sie schrieb dann einen Brief an die Schule und erhielt eine Antwort, die sie überzeugte, daß sie einen anderen Beruf ausüben sollte. Sie schreibt darüber: "Ich habe mich entschieden, einen anderen Beruf auszuüben, weil ich keine Lust mehr habe, Französisch zu lernen. Ich kann nicht Französisch sprechen. Das Verkaufen ist mein Hobby. Ich bin nicht ganz fremd. Es half mir meine Mutter, die einen Gemischtwarenstand am Markt betreibt. Es gefällt mir gut an ihrer Lehrerin.

6 Paul J. macht bei einer Architektenfirma eine dreijährige Lehrezeit als Bautechniker. Er bekommt die Entwürfe von Einfamilienhäusern und muß daraus einen sauberen schönen Plan anfertigen. Die Arbeit gefällt ihm immer mehr. Anfangs kam sie ihm schwer an. Sein Architekt ist zufrieden mit ihm.



13 Hedy L. weilt in einer Haushaltungsschule im Welsh Land. Sie schreibt uns: "Natürlich ist es mir eine Freude, anders als in der Schule. Die Französischstunden werden von unserer sehr liebenswürdigen Lehrerin ersetzt. Daneben ist die Haushaltungskunde das wichtigste. Mme. Piquet weiß da die Stunden so gut zu erzielen, daß es eine sehr gute Lehrerin ist. Alles ist hier sehr gut. Ich kann etwas Neues zu sehen geben. Alles ist alles am besten. Auch die Gartenarbeit bereitet mir viel Vergnügen; ich hoffe, daß ich in diesem Jahr noch viel erlernen kann, so daß ich, wenn ich nach Hause komme, meiner Mutter eine rechte Stütze sein kann."



8 Harald H. ist bei einem Spenglermeister in der Lehre. Er wäre eigentlich am liebsten Flugzeugmechaniker geworden. Sein Vormund wies ihn aber nach einer Rücksprache mit der Berufsberatung auf den Spenglermeister hin, weil dieser Beruf nicht ausgebaut werden kann. Wenn Harald schließlich nur Metall bearbeiten kann, dann ist ihm die Hauptaufgabe. Sein Vater war Schlosser. Er starb, als H. 10-jährig war, seine Mutter 7 Jahre vorher. Der Jüngling ist lieber in der Lehre als in der Schule. Sein Meister redet nicht viel. Er lobt nicht, schimpft aber auch nicht mit seinem Lehrling. Also geht es ganz gut.

geeigneten Lehrstelle noch ein Jahr über das Obligatorium hinaus in die Schule mustern. Von den im Schulbild stehenden 21 Lehrlingen und Schülern sind nur die Hälfte in einem praktischen, handwerklichen Beruf gewählt. Ein Drittel sieht in höheren Schulbildungskreise um und wird erst nach Jahren mit dem eigentlichen Berufseintritt in näheren Kontakt kommen. Die übrigen machen als Stifte eine kaufmännische Lehre durch. Aber auch die werktätigen Lehrlinge sind immer noch nicht ganz der Schule entronnen und für Stunden in der Woche zum Besuch der Geschäftsschule verpflichtet. Doch dagegen haben sie nichts einzuwenden.



5 Max G. will Elektromechaniker werden. Er meint, daß er in einer hellen, sauberen Werkstatt eine Schalttafel, als wir ihn beschreibt. Außerdem fühlt sich bei seiner Ausbildung sehr wohl und hat kein Heimweh nach der Schule. Der Umstand, daß er abends jetzt keine Aufgaben mehr macht, muß ihm sehr wohlgefallen. Der Meister ist mit dem Jüngling zufrieden. Er habe es in den Händen und im Kopf, er sei nur noch zu wenig geschult. Max will eine Praktik noch nicht recht zu gebrauchen. Das sei für einen guten Monteur aber ebenso wichtig wie eine gute Hand.